

Wittgensteiner Zeitung

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonntag- und Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark. Großstadt: Kreis-Sparkasse Laasphe Nr. 89. Harburger Bank e. G. m. b. H., Niederl. Laasphe.

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“
Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.
Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger e. V.

Anzeigen: 1 mm hoch, 27 mm breit 10 Pfg.
Familien- und kleine Anzeigen . . . 6 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
Postkonten Nr. 404 49 Amt RSN

Nummer 232

Freisprecher Nr. 1

Laasphe, Montag den 5. Oktober 1931

56. Jahrgang

Politischer Schwerpunkt in Washington

Amerika in Erwartung Lavals.

Anschneidung der Korridor-Frage?

Neuyork, 4. Oktober.

Das Staatsdepartement in Washington bereitet den Besuch des französischen Ministerpräsidenten mit großer Gründlichkeit vor. Präsident Hoover hat seine Mitarbeiter, insbesondere den als Autorität in Abrüstungsfragen geltenden Senator Morrow, den er auch nach London und Paris entsandt hatte, nach Washington berufen, wo er mit Stimson eingehende Besprechungen hatte. Wie üblich, bewahrt die amerikanische Diplomatie über diese internen Konferenzen Stillschweigen, wie üblich sichert aber doch einiges durch.

Es scheint zu stimmen, daß als Vorbereitung des Staatsdepartements für die Besprechung mit den französischen Gästen eine Art Sicherheitspakt ausgearbeitet wird, der weitgehende Rücksicht auf grundsätzliche französische Forderungen in dieser Richtung nimmt, die darauf erzielten Vereinbarungen aber zur Vorbedingung machen will, für eine wesentliche Beschränkung der Rüstungen.

Nach amerikanischen Pressestimmen soll dieses Exposé des Staatsdepartements sich auch mit der

Frage des polnischen Korridors

befassen und darauf hinweisen, daß beim Zustandekommen der angedeuteten Regelung Frankreich in der Lage sein müßte, berechtigten deutschen Wünschen entgegenzukommen und damit eine dauernde Befriedigung der politischen Verhältnisse im Osten Europas aus der Welt zu schaffen. Die amerikanischen Staatsmänner, die an den europäischen Besprechungen teilgenommen haben, sind dabei wohl auch zu der Überzeugung gekommen, wie viel für die Sicherung des Friedens und damit die Anbahnung der wirtschaftlichen Gesundung von diesen Problemen abhängt, und der Ernst mit dem man auf den Spuren der bisherigen Aktionen des amerikanischen Präsidenten auch die Washingtoner Zusammenkunft vorbereitet, zeugt für den ehrlichen Willen der amerikanischen Politik, nach besten Kräften zu vermitteln.

Englands Interesse an Lavals USA-Fahrt

Der englische Außenminister in Paris.

London, 4. Oktober.

Vor der Abreise nach Amerika wird der französische Regierungschef nach Pariser Blättermeldungen in der nächsten Woche noch den Besuch des englischen Außenministers Lord Reading empfangen, der die Reise nach der französischen Hauptstadt eigens zu dem Zwecke antritt, mit Laval noch einmal die politische und finanzielle Lage Europas zu erörtern, bevor dieser wiederum mit dem amerikanischen Präsidenten zusammenkommt.

In England nimmt man stärksten Anteil an der französischen Expedition nach Washington und besonders an den voraussichtlichen Abrüstungsvorschlägen Hoovers, die auch in Londoner politischen Kreisen als Vorbedingung für ein finanzielles Entgegenkommen der Vereinigten Staaten erwartet werden. Wie stark dieses englische Interesse ist, geht daraus hervor, daß trotz der politischen Schwierigkeiten im eigenen Lande ein Kabinettsmitglied die Fahrt nach Paris unternimmt.

Für deutsch-französische Annäherung.

Eine große Kundgebung in Paris.

Paris, 5. Oktober.

In einer großen, in Paris abgehaltenen Parabel-Kundgebung zu der in Berlin veranstalteten Demonstration „Zwei Völker — ein Gedanke“, die außerordentlich gut besucht war, sprachen von deutscher Seite Rechtsanwalt Dr. Bruno Weill, Professor Georg Bernhard und General a. D. von Deimling für den Gedanken der deutsch-französischen Annäherung. Von französischer Seite antwortete ein Vertreter der französischen Katholiken, ferner der französische Botschaftsbelegierte Professor Cassin.

Am Schluß des Abends wurde von den Vertretern zahlreicher französischer Vereinigungen, die insgesamt 2700 000 Mitglieder hinter sich haben, eine an die Adresse des Reichskanzlers und des französischen Ministerpräsidenten gerichtete Entschließung angenommen, in der der Wunsch nach einer herzlichen und vertrauensvollen deutsch-französischen Zusammenarbeit zur Erreichung der Gleichheit der Rechte unter Achtung der internationalen Pflichten zum Ausdruck gebracht ist und die deutschen und französischen Minister für ihre Loyalität und Beharrlichkeit in ihren Anstrengungen beglückwünscht werden.

Für eine nationale Diktatur Brünnings

Auffeuernde Äußerungen eines Zentrumsführers.
Münster, 5. Oktober.

In der Generalversammlung des Landwirtschaftlichen Ortsvereins Dülmen sprach der frühere Zentrumsabgeordnete von Papen, einer der Hauptaktionäre des Berliner Zentrumsorgans „Germania“, der auf dem rechten Flügel des Zentrums steht. Er führte u. a. aus: Brüning habe zuerst den Haushalt, den Staat im Innern in Ordnung bringen wollen, um dann die Reparationsfrage anzufassen. Brünnings Plan sei jedoch gescheitert. Deutschland sei völlig isoliert. Heute heißt es Kollektivismus oder Individualismus, und so fordern wir heute Abkehr vom Kollektivismus, Aufhebung der Tarifverträge, neues Versicherungs- und Knappschaftswesen. Wir können dieser Frage nicht mehr ausweichen. Sie muß jetzt erledigt werden, und die Folge ist Schwärzung nach rechts in der Politik. Das Zentrum hält sich noch aus weltanschaulichen Gründen. Gut, daß die Zwischenparteien mehr. Es gibt nur noch rechts oder links, Individualismus oder Kollektivismus.

Die verfehlte Diktatur des Kanzlers muß sich der parlamentarischen Verdrängung entziehen. Der Kanzler soll und muß ein nationales Kabinett, eine Regierung, eine Diktatur auf nationaler Grundlage führen. Der 13. Oktober wird den Schwärzung nach rechts bringen. Die Entscheidungsfunde hat geschlagen.

„Nur zum Sturz der Regierung.“

Nationalsozialisten und Reichstagsfraktionen.

Berlin, 4. Okt. Ueber die Fraktionsvorstandsitzung der Nationalsozialisten wird vom Pressebüro der Nationalsozialisten folgender Bericht ausgegeben:

„In Konsequenz der im Frühjahr gegebenen Erklärung gehen wir Nationalsozialisten am 13. Oktober nur in den Reichstag, um die Regierung zu stürzen und werden uns nicht zu regelmäßiger, sogenannter parlamentarischer Tätigkeit verleiten lassen, ebensowenig werden wir Nationalsozialisten uns an den Arbeiten in den Ausschüssen betätigen. Erst wenn der Sturz der Regierung gelungen und dadurch eine neue Situation geschaffen ist, werden wir unsere Stellungnahme zur Reichstagsarbeit erneut festlegen.“

Gemeinsame Aktion.

Das Vorgehen der nationalen Opposition.

Berlin, 4. Oktober.

Im Reichstag versammelte sich der nationalsozialistische Fraktionsvorstand, um sich mit den Aufgaben der nationalen Opposition nach dem Wiederzusammentritt des Reichstages zu beschäftigen. Einmütige Zustimmung fand der Vorschlag eines gemeinsamen Vorgehens der nationalen Opposition in der Form, daß zwar nicht gemeinsame, aber doch gleichlautende Anträge im Parlament eingebracht werden.



Das belgische Königspaar in Paris.

König Albert von Belgien (rechts) und seine Gattin trafen in Paris ein und statteten dem Präsidenten der Republik im Elisee einen Besuch ab.

Zu der bevorstehenden großen politischen Aussprache wird zunächst nur ein Mißtrauensantrag gegen das Gesamtkabinett gestellt werden. Von einem Mißtrauensvotum gegen Reichsaussenminister Dr. Curtius im besonderen, wie es die Nationalsozialisten gleichfalls in Aussicht genommen hatten, soll Abstand genommen werden, weil offenbar Dr. Curtius nach den Richtlinien gehandelt hat, für die der Reichskanzler selbst die Verantwortung trägt.

Sollte aber der Mißtrauensantrag gegen das Gesamtkabinett abgelehnt werden, so würden die Nationalsozialisten auch für den kommunistischen Mißtrauensantrag gegen Dr. Curtius stimmen. Ferner beschloß der Fraktionsvorstand, die Gesamtfraktion für den 13. Oktober vormittags, also einige Stunden vor Beginn der ersten Plenarsitzung des Reichstags, einzuberufen.

Der Fraktionsvorstand beschäftigte sich weiter mit der Bildung einer Arbeitsgemeinschaft der nationalen Rechten, einem Plan, der nunmehr seiner Verwirklichung nahe zu sein scheint. Dieser Arbeitsgemeinschaft werden nicht nur die parlamentarischen Vertretungen der Rechten, also die Nationalsozialisten, die Deutschnationalen und die drei aus der Landvolk-Fraktion ausgeschiedenen Reichstagsabgeordneten angehören, sondern auch eine Anzahl außerhalb des Parlaments stehender nationaler Verbände.

Wünsche zum Winterprogramm.

Kanalisation und Wasserversorgung.

Berlin, 4. Oktober.

Die deutschen Gemeinden und Gemeindeverbände verfolgen mit besonderer Anteilnahme die Arbeiten der Reichsregierung an der Aufstellung eines Winterprogramms zur Beschaffung vermehrter Arbeitsgelegenheit. Für den Fall, daß in dieses Programm nur bestimmte Arbeiten als mit den bereitzustellenden Mitteln zu fördern aufgenommen werden sollten, hat der Reichsstädtebund beantragt, auch die Anlage von Kanalisationen und Wasserwerken aufzunehmen.

Gerade für kleine und mittlere Städte, in denen solche Einrichtungen noch nicht vorhanden sind, würde ihre Anlage starke Arbeitsgelegenheit schaffen, da damit umfangreiche Erdarbeiten verbunden sind, bei denen eine größere Zahl ungelerner Arbeiter beschäftigt werden kann. Es wird darauf hingewiesen, daß derartige Arbeiten auch deshalb besondere Förderung verdienen, weil die hierfür verwendeten Mittel durchaus produktiv angelegt seien und weil die Verzinzung und Tilgung der dafür aufgewendeten Kapitalien den eigentlichen Etat nicht belasten.

Denn dieser Kapitaldienst werde, sobald die Einrichtungen in Gang gesetzt sind, aus den aus ihnen fließenden Einnahmen bestritten. Zugleich werde die gerade auch in kleineren und mittleren Städten besonders große Arbeitslosigkeit durch örtliche Maßnahmen bekämpft, ein Umstand, der solche Arbeiten als besonders geeignet zur Aufnahme in ein Arbeitsbeschaffungsprogramm erscheinen lasse.

Die Unruhen in England.

Neue Tumulte in Glasgow.

Glasgow, 8. Oktober.

In Glasgow ist es wieder zu Tumulten gekommen, die einen weit ernsteren Charakter als die am Vortage trugen. Die Unruhen begannen, als zehntausend Menschen sich in einem öffentlichen Park versammelten. Auf das Pflaster war mit Kreide die Aufforderung geschrieben, Waffen mitzubringen. Die Polizei versuchte, die Menge zum Auseinandergehen zu bewegen. Dieser Aufforderung wurde jedoch nicht Folge geleistet.

Der Platz vor der Polizeihauptwache, wo die Menge am dichtesten war, wurde durch berittene Polizei gesäubert. Auch an anderen Stellen der Stadt mußte wiederholt die berittene Polizei die Menge auseinanderreiben. Verschiedentlich wurden die Beamten mit Flaschen, Steinen und ähnlichen Gegenständen beworfen. Die Unruhen hielten bis Mitternacht an. Zahlreiche Läden, besonders im Osten und Zentrum der Stadt, wurden geplündert, darunter Buchläden, Schuhläden und Kleiderläden. Auch in einem Restaurant wurde die Einrichtung zerstört. Insgesamt wurden 49 Personen verhaftet.

Buresch bleibt.

Ueberbrückte Krise in Oesterreich.

Wien, 4. Oktober.

Es hat einer anstrengenden Nachsicht bedurft, um schließlich doch noch die Einigung zwischen den großen Parteien des österreichischen Nationalrats sicherzustellen, ohne die der Weiterbestand des Kabinetts Buresch und damit die Sicherung der österreichischen Wirtschaftslage durch die große Anleihe in Zweifel gestellt waren.

Die Regierung hat es dank dem geschickten und energischen Auftreten des Bundeskanzlers Burech verstanden, nicht nur die Großdeutschen für ihr Sparprogramm zu gewinnen, sondern auch die Sozialdemokraten, von denen man besondere Schwierigkeiten erwartete.

Der Morgen dämmerte, als der Bundeskanzler den erfolgreichen Abschluß der Verhandlungen feststellen konnte, und so hatte Österreich Anlaß, ein zufriedenes Wochenende zu begehen, nachdem die Krise glücklich wieder überstanden war.

Die sozialdemokratische Opposition.

Gründung der „Sozialistischen Arbeiterpartei Deutschlands“.

Breslau, 4. Oktober.

Im Bergkeller in Breslau fand eine von dem durch Parteibeschluß ausgeschlossenen Vorsitzenden des Breslauer Ortsvereins der SPD, Rechtsanwalt Dr. Eßlein, einberufene Versammlung statt, in der die sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Ziegler und Seydewitz sprachen. Am Schluß der Kundgebung, auf der sich Seydewitz und Ziegler scharf gegen die Tolerierungspolitik der deutschen Sozialdemokratie aussprachen, die einer Ohnmachtspolitik gleiche und den Forderungen der Arbeiterschaft nicht entspreche, wurde eine Entschließung angenommen, in der es u. a. heißt:

Die Parteiorganisation Breslau erklärte sich mit ihrem Führer Eßlein solidarisch und betrachtete sich als aus der SPD. ausgeschlossen. Die bisherigen Parteigenossen und das ganze deutsche Proletariat werden zur Bildung der „Sozialistischen Arbeiterpartei Deutschlands“ aufgerufen.

Die Entschließung wurde gegen vier Stimmen angenommen. Mit einem Hoch auf die neugegründete Partei wurde die Versammlung geschlossen.

Schutzpolizei und Staat.

Die Polizeioffiziere bei Severing.

Berlin, 4. Oktober.

Im Ministerium des Innern fand eine Besprechung Severings mit den Vertretern der Polizeioffiziere Preußens statt. Gegenstand der Konferenz war die Ausarbeitung einer Denkschrift über berufliche Fragen der Polizei.

Der Minister nahm dabei Gelegenheit, erneut seinen Standpunkt über die politische Betätigung von Beamten darzulegen und darauf hinzuweisen, daß gerade bei der Schutzpolizei der Staat die Gewissheit haben müsse, daß die Beamten nicht republikfeindlich eingestellt seien.

Die Nichtbeförderung zweier Polizeioffiziere, die in der Berufsorganisation zum Gegenstand einer Aussprache gemacht worden war, hatte offenbar dem Minister Veranlassung zu diesen Darlegungen gegeben.

Griechisch-türkische Freundschaft.

Zusammenarbeit der früheren Feinde.

Athen, 5. Oktober.

Während des zu Ehren der türkischen Minister abgehaltenen Banketts erklärte der griechische Ministerpräsident Venizelos:

Wir Türken und Griechen können für uns mit Genugtuung feststellen, daß die Annäherung und Zusammenarbeit bei uns bereits eine vollendete Tatsache ist.

Der türkische Ministerpräsident Ismet Pascha antwortete, bei ihren Zusammenkünften hätten die Außenminister der beiden benachbarten und befreundeten Republiken ihre vollkommene Übereinstimmung sowohl in den Fragen, die die unmittelbaren Interessen der beiden Länder betreffen, wie in den Problemen allgemeiner Art feststellen können.

Der Dant des Reichspräsidenten.

Berlin, 5. Okt. Der Herr Reichspräsident gibt Folgendes bekannt: „Allen denen, die meines Geburtstages durch Glückwünsche und Gaben sowie in der Presse freundlichst gedacht haben und denen ich unmöglich allen einzeln zu danken vermag, spreche ich auf diesem Wege meinen herzlichsten und aufrichtigsten Dank aus. Die so zahlreichen Befundungen treuen Gebetens haben meinem alten Herzen in dieser ersten Zeit ganz besonders wohl getan.“

In der neuen Wohnung!

Eine Gegenwartsplauderei.

Sinter uns liegt der 1. Oktober, der Tag, mit dem das letzte Quartal dieses Jahres eröffnet wurde. Man muß ihn diesmal aus einem besonderen Anlaß auch besonders würdigen, denn er stand im Zeichen des allgemeinen Umzuges. Man weiß kaum noch, wie lange es her ist, daß zu irgendeiner Zeit mal so viel und so leidenschaftlich umgezogen wurde, wie eben an diesem 1. Oktober. Aber dieses Umziehen, es war bedingt durch die wirtschaftlichen Verhältnisse, es war gewissermaßen ein Notzeit-Umziehen, das einmal sein Ventil fand durch die Flucht aus den Groß- und Luxuswohnungen, das aber zum zweiten auch im Zeichen der sogenannten Eigenheimbewegung stand.

Wenden wir uns von diesen allgemeinen Betrachtungen ab und werfen wir einen Blick in das neue Wohngehäuse aller derer, die sich „verändern“ wollten oder mußten, und es lassen sich dabei bemerkenswerte Feststellungen treffen, die denjenigen, die seßhaft geblieben sind nicht vorenthalten werden sollen. Die Verpflichtung der Mieter zu den sogenannten Schönheitsreparaturen oder die von den Hauswirten neuerdings an den Tag gelegte Großzügigkeit ließ die neuen Mieter fast ausnahmslos neu in Stand gesetzte Wohnungen vorfinden.

Es riecht noch nach frischer Delfarbe, und der Kleistergeruch der neu befestigten Tapete spendet jenen süßsäuerlichen Geruch, von dem wir wissen, daß wir ihn nicht zu bald aus der Nase verlieren werden. Ungeachtet dieses Umstandes heißt es für die ganze Familie rüstig ans Werk, denn man möchte natürlich so schnell wie möglich wieder behaglich und wohnlich eingerichtet sein. Aber dieser Wunsch bringt bereits Schwierigkeiten mit sich, denn wie gesagt, die meisten Neumieten haben sich ja verkleinert. Wer einst die prächtige Luxuswohnung von sieben, acht und noch mehr Räumen sein eigen nennen durfte, er begnügt sich heute mit der Hälfte der Räume. Und nun steht man da mit den ganzen „Klamotten“, man weiß nicht wohin damit, aber

Politische Tageschau.

Nach der neuen Verordnung für die Devisenbewirtschaftung werden den Firmen Genehmigungen zum Erwerb von Devisen für jeden Monat neu erteilt.

Vor der Abreise Cavalls nach Amerika trifft der englische Außenminister nochmals in Paris ein, um alle schwebenden Fragen zu besprechen.

Neues Verbot der Veröffentlichung von Kurven.

Die Reichsregierung hat heute eine vierte Verordnung über die Veröffentlichung von Kurven auf Grund des Paragraphen 2 Nr. 2 der Notverordnung vom 16. Juli 1931 erlassen. Nachdem die Effektenbörsen nun schon wieder seit einiger Zeit geschlossen sind, hat es sich als notwendig erwiesen, zur Bekämpfung der „Schwarzbörsen“ die Veröffentlichung und zirkulärmäßige Mitteilung von Kurven wieder zu verbieten. Die neue Verordnung entspricht im allgemeinen dem Inhalt der in der Zwischenzeit wieder aufgehobenen Verordnungen vom 15. und 16. Juli.

Veröffentlichung der großen Notverordnung.

Das Reichskabinett trat zusammen, um die große Notverordnung weiter zu beraten. Am Dienstag werden die Ministerpräsidenten der Länder in einer öffentlichen Reichsratsitzung von dem Inhalt der Notverordnung Kenntnis erhalten. Darauf erfolgt die Unterzeichnung der Verordnung durch den Reichspräsidenten. Am Mittwoch früh wird die Verordnung veröffentlicht werden.

Rücktritt des Hamburger Senats.

Der Hamburger Senat hat einstimmig beschlossen, in seiner Gesamtheit zurückzutreten und die Geschäfte bis zur Wahl eines neuen Senats weiterzuführen. Der Präsident der Bürgerchaft hat mitgeteilt, daß er die Rücktrittserklärung des Senats in der Bürgerschaftssitzung vom 21. Oktober vorlegen und der Bürgerchaft empfehlen wird. Die Wahl des Vorbereitungsausschusses ist gemäß Artikel 35 der Verfassung der neuen Bürgerchaft zu überlassen.

Verbot einer kommunistischen Wochenschrift auf 3 Monate.

Der Oberpräsident der Provinz Sachsen hat die in Wische Kreis Eckerberg, erscheinende kommunistische Zeitung „Wochenschrift — Arbeiterblatt der KPD.“ auf die Dauer von drei Monaten verboten. Das Verbot erfolgte wegen Beschimpfung und böswilliger Verächtlichmachung des Reichstanzlers, des preussischen Ministers des Innern, des Arbeitsamtes Raumburg sowie der christlichen Kirche und ihrer Einrichtungen.

Polen gegen deutsch-französische Verständigung.

Die nationaldemokratische „Gazeta Warszawska“ steht in einem Artikel Frankreich an, sich nicht mit Deutschland zu einigen. Das Blatt polemisiert gegen den angeblichen Plan einer deutsch-französischen Zollunion und beschwört Frankreich, es möge nicht die Millionen Gefallenen und den riesigen Materialschaden vergessen, den es im Kriege erlitten habe. Frankreich müsse in seinem und im Interesse Europas eine deutsch-französische Verständigung vermeiden.

Russischer Getreideexport.

Trotz der starken Rationierung der Lebensmittel soll in Sommersland auch im Jahre 1932 zur Beschaffung von ausländischer Valuta ein Getreideexport stattfinden. Es ist geplant, den Export von Getreide aber mehr als bisher über den Petersburger Hafen zu leiten, weil zwar der innerrussische Transportweg größer, aber die Strecke im Ausland kürzer wäre, also weniger Valuta benötigten würde.

Fünf Milliarden Francs Defizit.

Die Schwierigkeiten, die die Aufstellung des neuen Haushaltsplanes der französischen Regierung bereitet, gehen darauf zurück, daß ein Fehlbetrag von nicht weniger als fünf Milliarden Francs zu decken ist. Die Regierung hatte mehrfach erklären lassen, daß sie keine neuen Steuern schaffen wolle, sondern beabsichtige, durch budgetäre Einschränkungen diesen Fehlbetrag auszugleichen. Unter diesen Umständen dürfte der neue Haushaltsplan erst Anfang November dem Finanzausschuß der Kammer zugehen. Der Ministerpräsident hat den Vorsitzenden des Finanzausschusses in diesem Sinne unterrichtet.

Sparmaßnahmen in Amerika.

Das Marineministerium prüft, um dem Appell des Präsidenten Hoover zu Gunsten einer Herabsetzung des Haushalts um 61 Millionen Dollar zu entsprechen, ernstlich den Vorschlag, die Beschäftigten der Kriegsschiffe sowie das Korps der Marinesoldaten um etwa 5000 Mann zu vermindern, und die Flottenstationen Newport, Rhode Island und Hampton Roads aufzugeben.

trennen wollte man sich auch nicht davon, weil es ja für alte Sachen heute nicht mehr viel gibt, und weil man nie wissen kann, ob nicht die fast leichtsinnig der Brocken:ammung zur Verfügung gestellten Gegenstände noch einmal dazu dienen müssen dem Gerichtsvoßzieher Genugtuung zu verschaffen, oder sonst irgendwie seine Verpflichtungen damit zu realisieren. Schließlich darf man ja auch nicht verkennen, daß gerade alte Kommoden, Truhen und Schränke nicht selten heilige Erbgüter sind, die bereits mit Generationen Bekanntheit schließen, und die man tunlichst noch der Nachwelt als Antiquität erhalten will.

Also zunächst steht noch alles wüst durcheinander, und wenn man glaubt die Möbelstücke auf den Flächeninhalt der neuen Wohnung richtig verteilt zu haben, dann kommt die neue Schwierigkeit. Das Buffet, der Trumeau, die prächtige Säule mit Herakles oder Agamemnon darauf, diese Dinge sind alle gewachsen! Das heißt, sie sind nicht gewachsen, sondern die Decken in der neuen Wohnung sind alle zu niedrig.

Der Ahnstuhl mit der mächtig hohen Lehne beansprucht zwei Drittel der Zimmerhöhe, und die alte russische Prunkvase erweist in diesen niedrigen Räumen den Anschein, als wäre sie ein Mammut-Badebassin. Von der Anrichte mit Aufbau, jenes Stück, worauf Tante Malchen immer so stolz war, mußten bereits die vier Beine teilweise amputiert werden, außerdem ist das gute Möbel mit der gleichen Leidenschaftlichkeit seiner Spitze beraubt worden, wie man etwa den obersten Sproß des Weihnachtsbaumes entfernt.

Viele Menschen wollen nun ihrem Kunst- und Schönheitsverständnis dadurch Ausdruck verleihen, indem sie zunächst einmal ihre Bilder an den Wänden befestigen. Das ist nun eine Sache, bei der es manchen harten Strauß gibt. Überall, wo man gerade einen Nagel einschlägt ist ein Stein. Aus dem kleinen Loch, was wir mit unsäglichen Qualen in die Wand gestemmt haben, riecht ein Quell pulverisierten Staubes, aber der Nagel der sitzt so lose, wie ein Zahn, der im Munde eines betagten Menschen seine Pflicht und Schuldigkeit getan hat. Ein besonderes Kapitel sind auch die Kabinettwände, die dünner sind als der zu befe-

Aus der Heimat

Montag, den 5. Oktober 1931

Zeitgemäße Betrachtungen.

Herbstforgen!

Die Welt ist voller Sorgen, so mancher jagt statt tragt, man sorgt von heut' auf morgen und hofft und harret und klagt. Man freut sich kaum des Lebens mehr, der Daseinskampf ist gar zu schwer, die Not wird zum Verhängnis und bringt uns in Bedrängnis.

In diesem Jahre schreiten wir schnell dem Winter zu, es Herbstfeste bezeiten, der Sommer schwand „im Nu“. Der Himmel wurde trüb und grau, das Wetter windig, kühl und rau, und das kam ohne Frage nur durch die schwarzen Tage.

Man pflegt in schwarzen Tagen gleich alles schwarz zu sehn, — doch soll man nicht verzagen und mutig vorwärtsgehn; auch soll man nicht auf andere bau'n, nein, seiner eignen Kraft vertrau'n, nur so läßt sich erreichen, noch manches auszugleichen.

Es ändern sich auf Erden die Zeiten gar geschwind und daß sie besser werden, hofft jedes Menschenkind, nur ist das „wann“ noch ungewiß, noch ist so manches Hindernis, das wir am Wege finden, bereint zu überwinden.

Nun ist der Herbst gekommen, bunt färbt er Wald und Hain, er hat sich vorgenommen ein Ökner uns zu sein, drum trauf er schwer beladen ein mit gutem Obst und süßem Wein, uns seinen Erntefegen zur Auswahl vorzulegen.

Er ist ein „Wohlfegener“, der, immer hilfsbereit, uns jetzt schon für den Winter versorgt nach Möglichkeit. Drum drauf ein Lob- und Dank-Gesang durch Stadt und Land mit hellem Klang, daß wir die Gaben preisen und dankbar uns erweisen.

Es hat der Herbst, der gute, gar reichlich uns versehen, daß wir mit neuem Mute auch in den Winter geh'n, wenn dann die Stürme schärfer weh'n, dann laßt uns fest zusammenstehn, dann läßt in schiveren Tagen sich alles leichter tragen.

Will uns die Not bedrücken, wenn's draußen friert und schneit, laßt uns zusammenrücken, zur strengen Winterzeit, denn wenn ein Volk in Eintracht trägt, was ihm das Schicksal auferlegt, dann kommt es sicher weiter, dann kommt es durch! — — Ernst Heiter.

Wenn Gegenstände reden könnten!

Wir sagen manchmal: „Wenn dies oder das, was uns im Leben irgend etwas bedeutet, reden könnte!“ Wir wollen damit andeuten, daß sich zwischen Gegenständen und Menschen Beziehungen verknüpfen, die so bedeutungsvoll sind, daß es der Sache wert wäre, wenn selbst die toten Gegenstände plötzlich berebte Zungen hätten. Aber es brauchen beileibe nicht immer Gegenstände zu sein, die uns etwas bedeuten. Ganz alltägliche Artikel können es sein, die wir ausgerangiert haben, die „Klamotten“ geworden und nun auf den Müllhaufen gewandert sind. Vielleicht eine alte Sprungfeder-matratze, die mitternächtlicherweile auf die Straße geworfen wurde oder hinter einem Zaun zur letzten Ruhe gebettet wurde. Wie wäre es, wenn sie ihr Schicksal erzählte. Vielleicht, daß sie aus einem sehr vornehmen Haus später an eine Portiersfamilie vererbt wurde. Ein paar Jahre hindurch war sie hier noch „gutes Stück“. Mutter büßte sie an jedem Morgen an, und Vater entzog ihr allwöchentlich den Staub durch eine tüchtige Klopfprozedur. Dann war

stigende Kupferstich selbst und an denen selbstverständlich alle Bilder schief hängen, wenn nur ein Hanomag gemächlich über das Pflaster rollt.

Aber alle diese Arbeiten gehören sozusagen zu den Obliegenheiten des Haushaltungsvorstandes, dessen redliche Bemühungen durch eine Flut von Unzulänglichkeiten und häßlichen Bemerkungen seitens seiner treuen Gattin gekrönt werden. Man darf das der lieben Frau natürlich nicht übel nehmen, denn auch sie hat in diesen Tagen ihr Päckchen zu tragen. Für sie gilt es auszupacken. So gerne wie Frauen im allgemeinen „auspacken“, aber diese Beschäftigung wird den sie neiblos jedem anderen überlassen, wenn sie sie nicht verrichten müßten. Da ist natürlich alles das nicht zu finden, was man zuerst braucht. Schon bei der improvisierten Mahlzeit stellt sich heraus, daß die Messer und Gabeln zu fälligerweise ganz unter den Reserve-Bettbezügen liegen, während die Teller aus Vorsichtsgründen in eine Kiste verstaubt wurden, die außerdem noch die Babywäse und die aus der alten Wohnung mitgenommenen restlichen fünfzig Preßklohen beherbergt. Jeder, der diesmal umgezogen ist, weiß das ja am besten. Jeder hat sich vorher ganz genau gemerkt, wo und wie er alles verstaubt hat, aber jetzt weiß man vor lauter Aufregung nicht, wo der ganze Kram geblieben ist.

Also mitten in diese ganze Aufregung hinein plagt natürlich der erste Besuch, der sich die neue Wohnung a gucken will und auf Grund seines billigen Blumenstraußes beansprucht möglichst gastlich und liebevoll aufgenommen zu werden. Ist das nicht begreiflich, wenn sich da die Wut der armen Umzugsopfer bis zum Weißglühen steigert. Nein, man soll in diesen schicksalsgeprüften Tagen wirklich niemanden besuchen. Man soll ruhig etwas warten. Vielleicht in acht Tagen schon, dann ist der eine oder der andere so weit, daß er mit Stolz sein neues Heim zeigen kann. Dann ist auch der Streik unter den Ehegattinnen verlegt, und es gibt höchstens noch Meinungsverschiedenheiten darüber, wem das größte Verdienst bei der Ausstattung der neuen Wohnung gebührt.

es auch mit dieser Herrlichkeit aus, die Kinder bekamen die Matrasse und benutzten sie als Sprungbrett mehr, denn zum Liegen. Und nun liegt sie hinter dem Baum, und die spielenden Gören reißen ihr die Eingeweide, die Spiralfedern heraus.

Oder wie wäre es, wenn eine alte Ruckuhr plötzlich die Sprache bekäme, die jahrzehntlang oben an der Wand hing und deren rhythmisches „tick-tack“ auch den Raum stets mit einem gewissen Rhythmus erfüllte, der nur durch das schreiende „Ruck-tuck“ der halben und vollen Stunden unterbrochen wurde. Zu welchen Begebenheiten hat diese Uhr nicht den Takt geschlagen? War sie nicht Zeuge all der traurigen und auch freudigen Stunden im Hause, hat sie nicht zum Schmerz genau so bedächtig getickt wie zur übersprudelnden Freude und Glückseligkeit zweier liebender Herzen? Es ist wirklich wahr, was würde sich uns offenbaren, wenn alle Gegenstände um uns, die uns Jahre hindurch so zuzugewandte Verwandte waren, plötzlich zu reden anfingen!

Wetterausblick für Dienstag: Unbeständigkeit und Neigung zu Niederschlägen zunehmend, bei lebhaften südwestlichen Winden mild.

Laasphe:

* Zur Obst- und Gemüsebauausstellung in Arnberg soll, worauf-trotz in Ergänzung der Notiz in letzter Nummer unseres Blattes hiermit besonders hinweisen, am heutigen Montag, abends ab 7 Uhr im Kurhaus Koblitz das für die Ausstellung bestimmte Obst eingepackt werden. Wer irgendwie noch beschaffte, Früchte ausstellen, wird gebeten, sie zur gemeinsamen Beförderung dort abzuliefern. Gleichzeitig soll bei dieser Gelegenheit eine Besprechung stattfinden, ob eine Autofahrt, vielleicht zusammen mit Verleburger Ausstellungsbesuchern, nach Arnberg unternommen werden soll.

* Auf der Omnibuslinie Laasphe-Dillenburg sind ab heute folgende Änderungen eingetreten: Der Wagen 6.25 Uhr ab Hesselbach verkehrt planmäßig um 7 Uhr. Der Wagen 11.40 Uhr ab Laasphe und zurück 13.20 Uhr ab Hesselbach verkehrt nur noch an Sonn- und Feiertagen. Außerdem fällt der Wagen 17.15 ab Laasphe (Samstag) aus. — Hoffentlich verschlechtert sich die Wirtschaftslage nicht noch mehr, daß weitere Einschränkungen des Omnibusverkehrs vermieden werden.

* Theater. Ueber das am kommenden Donnerstag hier gastierende und von seinen früheren Gastspielen noch in bester Erinnerung stehende Operetten-Ensemble schreibt das Herborner Tageblatt: „Das hannoversche Operetten-Gastspiel brachte gestern abend vor gut besetztem Hause die große Zauber-Operette „Das Land des Säckelns“. Der jetzige Leiter dieses Theaters, Herr Reinecke, ist dem Herborner Publikum noch von früher bekannt, als er bei der Theatergesellschaft Moller mitwirkte. Von dem gestrigen Gastspiel kann gesagt werden, daß es die Zuschauer befriedigt hat. Es wurde sehr flott gespielt. Die prächtigen chinesischen Bühnenbilder im 2. und 3. Akt gaben einen höchst stimmungsvollen Rahmen für Musik und Handlung. Vor allem muß man den in phantastischer Aufmachung gehaltenen, geradezu zauberhaften Luftakt zum 2. Akt gesehen haben, um den nachhaltigen Eindruck erkennen zu können, den diese großartige und auch an musikalischen Höhepunkten reiche Operette bei dem zahlreichen Publikum hinterlassen hat. Die Aufführung erntete durchweg reichen Beifall. Auch die Mitglieder der hiesigen Stadtkapelle, welche den musikalischen Teil übernommen hatten, sind für ihre gute Leistungen zu loben.“ — Wir verweisen im übrigen auf das Inserat in heutiger Nummer unseres Blattes.

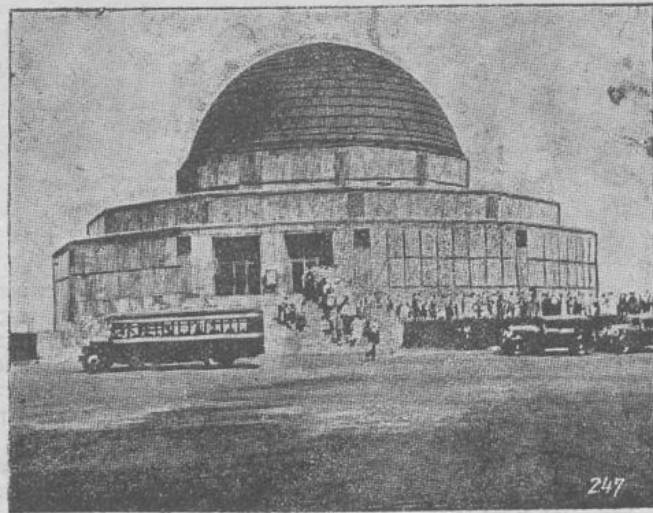
* Verleburg. Gefangenensucht aus dem Gerichtsgefängnis. Der an den Diebstählen in Frankenberg, Gesehshausen usw. beteiligte, aus Burg bei Diedenshausen gebürtige Knecht, zuletzt im Koblitzgebiet wohnhaft, sowie ein wegen eines bei Puderbach verübten Diebstahls auf Frauen in Unterhosenhaft befindlicher taubstummer Angeklagter haben in der Nacht von Freitag auf Samstag auf gewaltsame Weise das Weite gesucht. Als Samstagmorgen gegen 7 Uhr Polizeihauptwachmeister Roth im Gerichtsgebäude erschien, um den taubstummen Angeklagten nach Siegen zu transportieren, mußte er die unliebsame Entdeckung machen, daß dieser sich bereits selbst transportiert hatte. Bei näherer Untersuchung der Zelle (Kleide und der Taubstumme befanden sich zusammen in einer Zelle) machte man die Feststellung, daß der Türrahmen fast vollständig abgegrätet war. Diese Arbeit scheint den Inhaftierten aber nicht genügend Fortschritte gemacht zu haben, denn man hat sich bald einem für die Flucht geeigneten Objekt zugewandt und hat die allabendlich zur besonderen Sicherung des Fensters vorgeschobene Platte gewaltsam entfernt, das Fenster geöffnet und mittels Feile die eisernen Gitterstäbe durchgeseilt. Nach dieser gelungenen Arbeit sind die Schemel und Decken zum Fenster hinausgeworfen worden und mittels derselben war die Flucht über die das Gebäude umgrenzende hohe Mauer möglich. Wie die Gauer zu der Feile gekommen sind, ist ein Rätsel. Den Gefangenen aufseher trifft keine Schuld, da man auch zur größeren Sicherheit den nach den Zellen führenden Klingelkabel zerschneiden hatte. (Kreisel.)

— Ludwigshütte. Das hiesige Hüttenwerk hat dieser Tage wieder eine Anzahl Arbeiter einstellen können. Dem Werk wurde dies durch eine kleine Belebung des Absatzes möglich.

Turnen * Spiel * Sport.

Fußball.

Laasphe 1. — Feudingen 2. 3:4 (2:4).
Hesselbach 2. — Laasphe 2. 8:0 (4:0). Auf dem Sportplatz in Hesselbach trafen sich vorstehende Mannschaften zum fälligen Meisterschaftsspiel. Wie vorauszusehen war, konnte Laasphe in dieser Aufstellung keinen Sieg mit nach Hause bringen. Trotzdem Laasphe sich in den ersten Spielminuten gut zusammenfand, und auch einige gut ausgearbeitete Torchancen ausnutzte, konnte es den Ehrentreffer nicht erzielen. Hesselbach, wie immer dieselbe Mannschaft, konnte gleich bei einigen Durchbrüchen einige Tore für sich buchen. Hervorzuheben ist vor allen Dingen das gute Zusammenwirken des Hesselbacher Sturm und die schlagkräftige Verteidigung. Hesselbach hat das Spiel ehrlich und verdient gewonnen und ein faires Spiel vorgeführt. Schiedsrichter



Deutsches Planetarium für Chicago.

Unser Bild zeigt das Feil-Planetarium in Chicago, die Stiftung eines Bürgers der Stadt, des Deutsch-Amerikaners Max Adler. Rechts sieht man eine Schlange auf Einlaß wartender Besucher. Innerhalb 16 Monaten wurde die Besucherzahl von einer Million bereits überschritten.

Horn, der das Spiel jederzeit gut leitete, hatte bei jeder Partei ein leichtes Amt.

„Wallachei“ Laasphe — „Lachonia“ Laasphe 5:1 (3:1). Der Sieg der „Wallachei“ ist verdient. Die Blachmannschaft war dem Gegner diesmal klar überlegen. Die schönsten Leistungen sah man bei dem rechten Käufer der „Wallachei“, Adolf Freiwald, den man wohl als den besten Mann auf dem Platz bezeichnen darf.

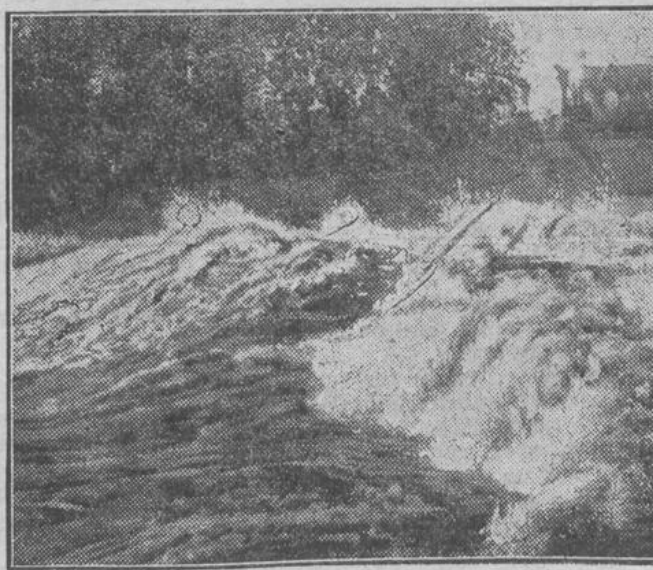
Niederlaasphe 1. — Hesselbach-Mehnenbach 1. 1:0 (1:0). Auf eigenem Platz vermochte gestern die Adlermannschaft einen verdienten Sieg über die Vereinigten zu erringen. Obwohl die Gastgeber bereits von der dritten Minute ab ihrem Gegner nur mit 10 Mann gegenüberstanden, behaupteten sie doch während der ganzen Spielzeit die Führung und bessere Schlagkraft. Wenn trotzdem Niederlaasphe seinen Sieg nicht höherstellen konnte, so trägt daran eben das Fehlen des Mittelfeldstürmers die Schuld.

Banfe 1. Jgd. — Feudingen 1. Jgd. 1:1.

VfB. Gröndeblick 2. — HSV. Verleburg 2. 2:2 (2:0).

Sportfreunde Herberthausen — VfB. Gröndeblick 2:3.

Wallau 1. — Wehlar 1. 3:3 (1:1). Mit diesem Spiel kam eines der wichtigsten in der 1. Bezirksklasse zum Ausklang, da beide Mannschaften nach ihren bisherigen Leistungen die größten Aussichten auf den Meistertitel haben. Es gab deshalb auch den erwarteten Großkampf, der Wallau um den ersten Punkt brachte. Allgemein hatte man mit einem einwandfreien Siege der Gastgeber gerechnet, aber es sollte diesmal anders kommen. Der Spielverlauf: Gleich zu Beginn sieht es vor dem Wallauer Tor arg brenzlich aus. Nur knapp verfehlt der Ball sein Ziel. Der Wallauer Berberus muß verschiedene Proben seines Könnens ablegen. Einen Straßstoß des Wehlarer Mittelfeldstürmers meistert er sicher. Dann kommt Wallau gut durch, ein vom Linksaußen getretener Straßstoß gelang zum Rechtsaußen. Schwarz 1. umdrückt zwei, drei Gegner, ein kurzer knöcheliger Schuß und der Gästehalter muß hinter sich greifen: 1:0. Die Wehlarer drängen, zwei Straßstöße bringen nichts ein. Da Gemenge vom Wallauer Tor, der Ausgleich hängt in der Luft. Ein Abseitsspiel löst die Spannung. Aber immer wieder wird es vor Wallaus Heiligum gefährlich. Wehlarer rechter Außenläufer gibt den Ball aufs Tor, der Halbrechte ist zur Stelle und der Ausgleich ist da. Die Wehlarer spielen weiterhin überlegen. Mehrere Eden bringen ihnen nichts ein. Dann wird auch Wallau wiederum sehr gefährlich, es reicht aber nur zu einer Ecke, ein kluges Hand im Wehlarer Strafraum steht der Unparteiische Engelter nicht. Wie der Wind geht's hin und her, in einem wahren Hölletempo werden die beiderseitigen Angriffe vorgetragen. Hier muß der Wallauer Verteidiger Schwarz 2. auf der Torlinie rettend eingreifen. Auf der anderen Seite geht dessen Namensvetter Schwarz 1. glänzend durch, der gutgemeinte Flankenschuß läuft am Tor vorbei. Dann weiß der Wallauer Halbrechte in aussichtsreichster Stellung nicht, was er mit dem Ball anfangen soll. Mit 1:1 geht's in die Halbzeit. Nach Halbzeit ist Wallau bedeutend besser. Seine Angriffe sind sehr gefährlich. Fernschüsse bringen jedoch keinen Erfolg. Ein mörderisches Tempo beginnt. Da windet sich Wallaus Mittelfeldstürmer wie eine Schlange durch die gegnerische Verteidigung und durch einen unhaltbaren Schuß ist Wallau wieder in Führung. Drangperiode aufs Wehlarer Tor. Ein Straßstoß, vom Halbrechten geschossen, landet über der Latte. Aber schon ziehen die Wehlarer wieder auf



Ober-Sturmflut bei Breslau.

Infolge des Hochwassers hat sich die sonst ruhig fließende Oder in einen reißenden Strom verwandelt.

das Wallauer Tor. Henkel flücht durch mutiges Herauslaufen. Ein Eckball verhilft dann den Gästen abermals zum Ausgleich. Den Eckball selbst wehrt Henkel glänzend ab, dem Nachschuß ist er aber nicht gewachsen: 2:2. Schon gleich darauf muß der Wallauer Hüter durch blitzschnelles Herauslaufen retten. Vonader 1. nimmt in höchster Bedrängnis dem Wehlarer Halbrechten den Ball von der Brust. Ein braufender Beifall lohnt dieses Meisterstück. Hand auf der 16-Meter-Linie. Den Freistoß können die Gästehalter nicht verhindern. Die Wehlarer scheinen abgetäpft, das mörderische Tempo ist ja auch kaum auszuhalten. Wallau spielt überlegen. Ein Wallauer wird unfair gelegt. Straßstoß. Der Bombenschuß des Halbrechten faßt scharf unter die Latte. Die Wallauer kommen immer mehr in Fahrt. Alles glaubt schon an einen 3:2 Sieg, doch dann bricht das Verhängnis zwei Minuten vor Spielschluß herein. Schwarz 2. wehrt einen Ball unsauber ab, Henkel im Tor tann das Leder nicht recht erreichen, den Nachschuß will der schnell ins Tor geilte linke Käufer noch meistern, umsonst. Ein grober Schnitzer des Wallauer Verteidigers hat den Gästen den Ausgleich gebracht. Die Wallauer machen wohl noch verzweifelte Versuche, die Führung in letzter Minute an sich zu reißen, aber schon ertönt das Schlußzeichen des Unparteiischen. Es hat nicht sollen sein! — Ein herrlicher Kampf ist beendet, spannend von der ersten bis zur letzten Minute. Das, was beide Mannschaften in ihrer Gesamtheit in diesem Spiele leisteten, war mehr als 1. Bezirksklasse.

Wiesendach 1. sicherte sich durch einen 5:2 (2:0) Sieg über Buhbach 1. die zwei ersten Punkte und Breidenbach 1. knöpfte 1900 Siegen 1. einen Punkt ab. 1:1 ist das Ergebnis. Bottenhorn blieb auf eigenem Platz mit 2:0 Sieger über Niedergirmes. — Sonst spielten noch:

Sonderklasse: KSpV. „Germania“ Marburg — VfB. Kurhessen Marburg 1:3.

2. Bezirksklasse: Frechenhausen 1. — Breidenstein 1. 2:1.

1. Gaulasse: Laasphe 1. — Feudingen 2. 3:4; Ober-eisenhausen 1. — Niedereisenhausen 1. 2:3.

2. Gaulasse: Wallau 3. — Oberdieten 1. 2:2 (2:0); Dautphe 2. — Wolzhäusen 1. 0:7; Wiesendach 2. — Breidenstein 2. 5:0.

Handball.

Im Länderspiel gegen Oesterreich, das gestern in Wien stattfand, siegte Deutschland knapp 10:9 (5:2).

Holland nicht bei den Olympischen Spielen.

Das holländische olympische Komitee tagte in Amsterdam zur Frage der Beteiligung Hollands an den Olympischen Winterspielen in Lake Placid und an den Olympischen Sommerspielen 1932 in Los Angeles.

Nach langen Beratungen wurde der bedeutsame Entschluß gefaßt in Anbetracht der augenblicklichen Zeitumstände die Teilnahme Hollands an den Winterspielen und an den Sommerspielen 1932 abzulehnen. Dieser Beschluß ist umso bedeutsamer, als die letzten Sommerspiele 1928 in Amsterdam stattfanden.

Aus Nah und Fern.

— Remerod. Tod durch Gehirnschlag. Auf seltsame Weise wurden Straßenpassanten auf den plötzlichen Tod der Besitzerin der Restauration Müller, Fräulein Therese Müller, aufmerksam. Sie bemerkten sie im Vorübergehen an einem Fenster regungslos sitzen, den Kopf auf der Fensterbank liegend. Der herbeigerufene Arzt konnte nur noch den Tod feststellen, der infolge Gehirnschlags eingetreten war. Fräulein Müller hatte bereits vormittags über Unwohlsein geklagt.

Im Streit den Vater erschlagen. In Elgenroth bei Gebhartsheim (Kreis Altentirchen) ereignete sich eine schwere Bluttat. Ein Arbeiter kam in betrunkenem Zustand nach Hause und geriet mit seinem 22jährigen Sohn in Streit. Als der Vater dem Sohn drohte, er werde ihm die Kehle durchschneiden, und auf ihn eindrang, ergriff der Sohn eine Axt und schlug auf den Vater ein. Er traf die Halschlagader, so daß der Tod durch Verbluten eintrat. Der Sohn stellte sich nach der Tat der Polizei.

Schiffsunfall auf dem Rhein. Als ein Schleppdampfer mit sechs Anhängern die Koblenzer Schiffsbrücke passierte, trat plötzlich so starker Nebel ein, daß vom Leuchtturm her der lange Schleppzug nicht mehr überblickt werden konnte. Das letzte Anhängerschiff fuhr auf einen vor Anker liegenden Schlepper der Reederei Haniel auf, der stark beschädigt wurde; dann trieb der Lastkahn gegen ein zweites Schiff, dessen Bordwand eingedrückt wurde. Der rammennde Schleppzug wurde am Bug und am Heck beschädigt und mußte vor Anker gehen.

Erdbebewegung im Bergwerk.

Gleiwitz, 5. Okt. Der Bergrevierbeamte des Bergreviers Gleiwitz-Nord teilt amtlich mit, daß dort Sonntag morgen 2.43 Uhr eine kräftige erdbebenartige Gebirgsbewegung aufgetreten ist. Diese ist nach Mitteilung der Erdbebenwarte Ratibor um dieselbe Zeit auch in Ratibor selbst sowie in Preistretscham, Beuthen und Hindenburg deutlich verspürt worden. Infolge der Erschütterung sind auf der Concorida-Grube in Hindenburg einige Strecken zu Bruch gegangen, wodurch elf Arbeiter eingekerkert wurden. Sie sind nach angestrengter Tätigkeit der Bergungsmannschaften unverletzt geborgen worden.

Die Abbruch-, Erd- u. Maurerarbeiten zur Herstellung eines Stellwerkanbaues auf dem Bahnhof Hildesbach soll im Wege des öffentlichen Verdingens vergeben werden. Die Verdingshäfte sind, soweit der Vorrat reicht, vom unterzeichneten Amte gegen porto- und bestellgeldfreie Einsendung von 1,00 RM. (nicht in Briefmarken) zu beziehen. Die ausgefüllten Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis zum Verdingstermine am 12. Oktober 31, vorm. 11½ Uhr zurückzureichen. Zuschlagsfrist 14 Tage. Deutsche Reichsbahngesellschaft Reichsbahnbetriebsamt Siegen

Verband der Gewerbetreibenden
Gesellschaft. Einberufung

Der Sprechtage
Feudingen und Laasphe wird wegen Terminwahrnehmung v. 9. 10. auf Donnerstag 8. 10. verlegt.

In 3 Tagen
Nichtraucher.
Auskunft kostenlos!
Sanitas-Depot,
Halle a. S. 181 W

Vom Schnellzug erfasst. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich in Kestert (Kreis Goarshausen). Von einem nahe am Bahndamm gelegenen Hof aus war ein Kind auf die Bahngeleise gelaufen, als ein Schnellzug nahte. Der Lokomotivführer bemerkte das spielende Kind und bremste mit aller Gewalt. Der herbeieilenden Mutter des Kindes gelang es, dieses kurz vor den Rädern der Lokomotive fortzureißen; sie wurde jedoch von der Maschine erfasst und mit ihrem Kinde zur Seite geschleudert. Dabei erlitt das Kind einen schweren Schädelbruch, während die Mutter mit einem Oberarmbruch davontam. Man hofft, das Kind am Leben erhalten zu können; für die Mutter besteht keine Lebensgefahr.

Zwei Paddler ertrunken. Ein Faltboot kenterte unterhalb der Pöfener Eisenbahnbrücke bei Breslau. Die Insassen, ein etwa 20jähriger junger Mann und ein etwa 16 Jahre altes Mädchen stürzten ins Wasser. Herbeigeeilte Schiffer konnten den jungen Mann aus dem Wasser ziehen. Die Bemühungen, auch die Begleiterin zu bergen, waren vergeblich. Auch die herbeigeeilte Feuerwehr suchte die Unfallstelle ohne Erfolg nach der Ertrunkenen ab. Der bewußtlos ins Allerheiligenhospital gebrachte junge Mann starb kurze Zeit nach der Entlieferung, ohne die Besinnung wiedererlangt zu haben.

Dreiste Beraubung eines Eisenbahnpostwagens. Während der Fahrt wurde in der Nähe von Graudenz (Polen) der Postwagen eines Personenzuges von unbekannten Tätern überfallen und beraubt. In die Hände der Banditen fielen drei Geldbeutel mit einem Inhalt im Werte von über 700 000 Zloty. Die polizeilichen Ermittlungen haben bis jetzt noch zu keinem Erfolge geführt.

Theaterbrand in Riga. Zwei Stunden nach Schluß der Vorstellung brach in dem Rigaer Doiles-Theater, das neben dem Nationaltheater das bedeutendste Schauspielhaus Lettlands ist, ein Brand aus, der den Dachstuhl verbrannte. Die Decke des Zuschauerraums stürzte ein. Die Bühne und die Dekorationsräume konnten mit Hilfe der Feuerwehren vor Schaden bewahrt bleiben. Die Wiederherstellungsarbeiten werden voraussichtlich einen Monat dauern.

Langjährige Unterdrückungen eines Parlamentariers. In Stockholm erregt die Nachricht, daß der bekannte schwedische Parlamentarier Direktor Gustav Olson aus der Kirchen- und Schulkasse in Torshy 100 000 Mark unterschlagen hat, großes Aufsehen. Olson hat die Verfehlungen, die wahrscheinlich bereits vor 20 Jahren begonnen wurden, eingestanden.

Anschlag auf einen Zug in Norwegen verhindert. In Skien ist 20 Minuten vor Abgang des Schnellzuges nach Oslo ein Anschlag auf den Zug entdeckt worden. Ein Bauer, der am Bahndamm Gras mähte, bemerkte zwischen den Schienen fünf weiße Patronen. Er sammelte sie auf. Wie sich herausstellte, handelte es sich um Dynamitpatronen, die zum Sprengen von Gestein benutzt werden. Die Sachverständigen erklären, hätten die fünf Patronen genügt, den ganzen Zug in die Luft zu sprengen. Eine Spur des Attentäters hat man bis zur Stunde noch nicht gefunden.

Bergung politischer Flüchtlinge auf hoher See. Ein französischer Passagierdampfer hat auf hoher See sechs Italiener aufgenommen, die in einem kleinen Boot trieben. Die Italiener erklärten, sie seien seit dem 28. September unterwegs und hätten Italien aus politischen Gründen verlassen.

Der Erstlingsflucht des Höhenflugzeuges „Ju. 49“. In Berlin ist das von Junkers, der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft und der Deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrt gemeinsam entwickelte Höhenflugzeug „Ju. 49“ mit Junkers L. 88-Motor von 800 PS zum ersten Erprobungsflug gestartet. Es wurde von Dipl.-Ing. Hoppe der Junkersflugzeugwerke geführt, der sich nach der Landung sehr befriedigt über die fliegerischen Eigenschaften der neuen Type äußerte. Zur eigentlichen Höhenerprobung sind noch gewisse Einbauten notwendig, welche erst in einer Reihe von Monaten erfolgen werden. Das Flugzeug selbst ist von der Erde aus gesehen von einem Junkersflugzeug derselben Spannweite (28 Metern) sogar von Fachleuten kaum zu unterscheiden. Lediglich in der Silhouette fallen das verhältnismäßig hohe Fahrgestell und die gedrungene Pilotenkammer auf.

Ein Kind auf dem Bahngleis. Der Lokomotivführer eines Kleinbahnzuges bemerkte in der stark abschüssigen Kurve nach Eisenpaltkrei bei Finow zu seinem Entsetzen ein Kind, das mitten auf den Gleisen umherkroch. Er setzte sofort die Schnellbremse in Tätigkeit und gab zugleich Gegengas, wodurch es ihm gelang, den Zug unmittelbar bei dem Kind zum Stehen zu bringen. Das Kind wurde nur noch ganz leicht gestreift, so daß es keinen Schaden erlitt. Es handelt sich um die 2½jährige Tochter des Arbeiters Weiskner aus Eisenpaltkrei, das ohne jede Aufsicht sich selbst überlassen worden war.

Absturz eines Sportflugzeuges. Ein Sportflugzeug stürzte unweit des Sportflughafens Nettelbein ab. Der Führer, ein Student, hatte Kunstflüge geübt. In 1200 Metern Höhe setzte er mit Trudeln an, konnte die Maschine aber nicht abfangen. Er sprang aus etwa 80 Metern Höhe mit dem Fallschirm ab, erlitt aber schwere Verletzungen. Die Maschine ist in Trümmer auseinandergefallen.

Frecher Raubüberfall auf zwei Frauen. Drei Männer betreten in Hamburg das in der Straße Hohler Weg gelegene kleine Papierwarengeschäft der etwa 65jährigen Witwe Hartmann, die dort mit ihrer 42jährigen Tochter wohnt. Einer der Männer hielt die Tür zu, während seine beiden Begleiter Revolver zogen und die Frauen in ein hinter dem Laden gelegenes Zimmer trieben. Hier wurde zuerst die Tochter gefesselt und die beiden aufgefordert, die von ihnen als Verwalter eintreffenden Mieten herauszugeben. Frau H. erklärte zunächst in ihrer Angst, die Mieten wären bereits abgeholt, worauf die alte Frau mißhandelt und gleichfalls an Händen und Füßen gefesselt wurde. Nun gab sie in ihrer Bedrängnis das Versteck des Geldes an. Die Täter raubten 400 Mark, flüchteten und entkamen.

Ungetreuer Beamter verhaftet. In Neuyork wurde der frühere Vorsteher einer Zweigstelle der Beamtenschaft Bremen, Pattenhausen, der nach Veruntreuung von 180 000 RM flüchtig geworden war, und nach dem bisher vergeblich gefahndet wurde, auf Veranlassung des Untersuchungsrichters verhaftet. Pattenhausen soll ausgeliefert werden.

Tod eines bekannten deutschen Afrikaforschers. Hermann Felber, der deutsche Generalmajor i. R., ein bekannter Afrikaforscher, der vom Grafen Apponyi zur Jagd nach Ungarn eingeladen war, ist in seinem Zimmer im Hotel Rix in Budapest an einem Herzschlag gestorben. Er wurde im Jahre 1877 in Röttn geboren.



34

„Nein, denn schließlich ist ja auch das flügste Mädchen dem Mann gegenüber, den sie liebt — eben ein Mädchen. Sie wird ihn bewundern und ihn machen lassen. Herr Wohlgenut, ich wäre sehr froh, wenn ich gar nicht mitreden hätte, so wird man mich überstimmen, meine Stellung wird unhaltbar werden, und im Herzen werde ich mitverantwortlich sein, wenn die Lebensarbeit Enrico Müllers in phantastischen Ideen zugrunde geht.“

Bisher hatte Wohlgenut den jungen Schröder nur als einen fleißigen, aber unbedeutenden jungen und unreifen Menschen betrachtet, jetzt stand ein ernster Mann vor ihm und — sagte ihm genau dasselbe, was er selbst gefürchtet.

„Ich danke Ihnen für Ihre Offenheit, Herr Schröder. Natürlich ist es Ihre Pflicht, das Wort, das Sie dem Vater gegeben, zu halten. Ich habe auch noch offene Augen, und — ich glaube, Sie unterschätzen den kühlen, sachlichen Blick dieses Mädchens.“

Es war eine ganz stille Hochzeit, die drei Wochen später gefeiert wurde. Einige Tage nachdem die feierliche Totenmesse in der Kirche alle die zahlreichen Freunde Enrico Müllers um das hohe, von Lichtern und Blumen geschmückte pyramidenartige Gestell, das den Sarg vertrat, versammelt hatte.

Niemand wußte eigentlich, wer Alexander Montanus war. Nur, daß er ein Verwandter des Kommerzienrats und sich seit einigen Wochen in den Büros von Enrico Müller eingearbeitet hatte.

Es waren auch nur sehr kurze Flitterwochen, denn Erna hatte sich entschlossen, den Sarg ihres Vaters nach Deutschland zu bringen und in Breslau an der Seite der Mutter zu bestatten.

Allerdings, während dieser drei Monate, die sie fern blieb, setzte sie Herrn Wohlgenut, den Testamentsvollstrecker, als vertretenden Chef ein. Wenn sie auch in diesen Tagen in jungem, warmem Liebesglück trotz aller Trauer neu erblüht war, behielt sie doch die Befinnung, zumal Alexander selbst darum bat, ihm nicht jetzt schon die Verantwortung aufzubürden.

Nur in einem hatte er freie Hand: Die Käden vorn waren geräumt, die Mieter des Hauses gekündigt. Während Erna unterwegs war, sollten vorn neue, würdige Privatkontore entstehen, auch die Büros vergrößert werden, der alte Hof einer geräumigen Werkhalle Platz machen.

Oben am Hause aber, das vollkommen in einem neuen Gewande erscheinen sollte, brachte man in großen leuchtenden, abends elektrisch beleuchteten Buchstaben die Worte an:

„Enrico Müller-Montanus.“

Gegen Montanuswerte hatte sich Alexander gestraut. Wenn er auch sofort nach seiner Verlobung nach Deutschland von dieser berichtet hatte, wollte er keine Heirat, zumal ja das Unternehmen kein „Wert“ im eigentlichen Sinne war.

In der „Sierra-Morena“, dem schönen Klopfschiff, fuhr Erna Müller mit dem toten Vater nach Deutschland. Alexander hatte sie bis Rio begleitet.

Er war nichts als aufmerksamer Gatte, und als er dann allein zurückblieb, war er voller Sehnsucht nach seinem jungen Weibe.

Dann fuhr er durch Rio. Erinnerungen tauchten auf, Erinnerungen an frühere Tage. Sollte er in den Klub? Einen Sprung nach Copacabana hinaus in den Spielfeld? Sollte er — Er schüttelte den Kopf, ihm war, als ob Ernas große ernste Augen über ihn wachten. Langsam fuhr er im Auto — dem großen, schönen Wagen, der Enrico Müller gehört hatte, durch die Rio Branco.

Herrgott, war das anders geworden! Damals — eigentlich immer mit schlechtem Gewissen — ein Leben auf dem Pulverfaß — ein Hochstaplerdasein! Da war die Alandega, in der Direktor Stenglin hinter dem Bankpult saß. Wie hatte er vor ihm stehen müssen — und jetzt? Geflücht!

Eine liebe, herrliche Frau, er selbst ein geachteter Mann! Sein Herz war voller großer Dankbarkeit gegen das Schicksal.

„Hallo, Amigo!“

„Amigo mio carissimo!“

Sollte er weiterfahren? Den Triumph wollte er kosten.

„Siehe da, Senhor! Also wieder im Lande?“

Er sprach etwas von oben herab.

„Gatte Abhaltungen, als ich zurückkam, waren Sie leider fort. Schade, wir hätten große Geschäfte zusammen gemacht.“

„Gehst es gut?“

„Danke.“

Er ließ ihn herankommen.

„Ein schöner Wagen. Gehört er Ihnen?“

„Ja.“

„Eugenia flüchtete jetzt, auf dem Trittbrett stehend.“

„Mit Deutschland verlobt?“

„Gar nicht darum gekümmert.“

„Also Glück gehabt?“

„Was heißt Glück? Gekümmert habe ich. Aber, Sie verstehen, ich muß weiter. Wenn Sie es interessiert, ich bin Schwiager und heuiger Inhaber der Firma Enrico Müller in Sao Paulo.“

Mein Schwiegervater ist leider verstorben, und meine junge Frau bringt den Toten nach Deutschland. Sie entschuldigen bitte, ich muß wieder heim, wenn man eine große Firma leitet —

Er kostete seinen Triumph aus, und während er nur rasch weiter fuhr und stadteinwärts lenkte, um die Autostraße nach Sao Paulo zu gewinnen, ohne sich weiter den Versuchungen Rios auszuweichen, stand von Eugenia noch lange am Straßenrand und sah ihm nach.

„Teufel noch einmal, den habe ich unterschätzt!“

Dann aber nicht er ein paarmal und war anscheinend durchaus zufrieden mit seiner Entscheidung.

Abelina Stenglin war mit ihrer Mutter nach der Abreise Alexanders einige Wochen in Theresopolis gewesen, dann schien sie ihn vergessen zu haben. Wenigstens war sie zu stolz, einem Mann, den sie verachtete, so nachzutrauern, daß jemand es bemerkte.

Das halbe Jahr hatte wirklich vergessen gemacht, an diesem Abend kam Direktor Stenglin verärgert nach Hause.

„Was ist denn?“

„Herrgott, eigentlich gar nichts. Nur der Schlüsselstein auf ein von mir konstruiertes Gebäude und der Beweis, daß ich recht hatte und andere Mädchen dummer sind als du, Kind.“

„Was meinst du?“

„Der brave Herr Alexander Montanus hat sich mit Erna Müller in Sao Paulo verlobt.“

„Das ist nicht wahr!“

„Hier, es steht in der Zeitung. Genau vier Wochen, nachdem Enrico Müller gestorben. Das Mädel kann einem leid tun.“

(Fortf. folgt.)

Magarete Steuerberg
Otto Wolfgang Hollmann

Verlobte

Laasphe

Obernd.-Hütte/Braunfels

4. Oktober 1931.

Hannoversches Operetten-Ensemble

Leitung: Heinz Reinecke.

Gastspiel in Laasphe (Hotel Westfälischer Hof)

am Donnerstag, 8. Oktober, abends 8.30 Uhr

Die große Lauber-Operette:

„Das Land des Lächelns“ von Lehar

Eigene chinesische Ausstattung.

Musik: Mitglieder der Stadtkapelle Herborn.

Hauptschlag: Dein ist mein ganzes Herz. — Immer nur lächeln und immer vergnügt. — Von Apfelblüten einen Kranz. — Wer hat die Liebe uns ins Herz gesenkt. — Meine Liebe, deine Liebe ufo.

Eintrittspreise: Sperrsit. Mt. 1.50, 1. Pl. Mt. 1.—, 2. Pl. 70 Pfg. Erwerbslose gegen Ausweis 50 Pfg.

Vorverkauf: Buchhandlung Jung. An der Abendkasse 20 Pfg. Nachschlag.

Winterhilfe.

Zur Behebung der dringendsten Not plant der Vaterländische Frauenverein Laasphe mit der Frauenhilfe und dem Hausfrauenverein Sammlungen verschiedener Art vorzunehmen. Zunächst soll eine Sammlung in Kleider, Wäsche und Schuhen vorgenommen werden. Als Ablieferungstag hierfür ist der 14. Oktober 1931 vorgesehen. Die Bürger der Stadt werden dringend gebeten, das Hilfswerk nach besten Kräften zu unterstützen und alle entbehrlichen Sachen in der Sammelstelle, Alte Schule, Wilhelmplatz, am Mittwoch den 14. Oktober 1931, nachmittags von 2—5 Uhr daselbst abzuliefern. Sachen, die nicht zur Sammelstelle gebracht werden können, werden gerne abgeholt. Die abholenden Personen sind mit entsprechenden Ausweisen versehen. Auch später entbehrliche Sachen werden jederzeit in Empfang genommen bezw. abgeholt.

Eine reifliche Ablieferung der Sachen an die Sammelstelle ist notwendig, um eine gerechte Verteilung ermöglichen zu können. Wir bitten die Bevölkerung dringend, von Einzelzuwendungen an Notleidende Abstand zu nehmen, nur so können Doppelzuwendungen vermieden werden.

Im Interesse unserer notleidenden Mitbürger bitten wir nochmals, das Hilfswerk zu unterstützen, damit die dringendste Not für den kommenden Winter behoben wird.

Laasphe, den 25. September 1931.

Der Magistrat: Graf zu Waldeck.

Bekanntmachung

betr. Grabenräumung auf den Wiesen.

Die Eigentümer, Pächter und Nutzer der nicht zu einer Genossenschaft gehörigen Wiesen werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie nach der Kreiswiesenspolizeiverordnung vom 14. 8. 1914 verpflichtet sind, bis 1. November die Wasser-Zuleitungs- und Entwässerungsgräben ordnungsmäßig zu öffnen und in Stand zu setzen. Säumige machen sich strafbar.

Wittgenstein, den 26. September 1931.

Der Ehrenbürgermeister: Marburger.

Schöne weiße Zähne

„Was ich möchte nicht verschließen, Ihnen meine größte Anerkennung u. vollste Zufriedenheit über die „Chlorodont-Zahnpaste“ zu übermitteln. Ich gebrauche „Chlorodont“ schon seit Jahren und werde ob meiner schönen weißen Zähne oft beneidet, die ich letzten Endes nur durch den täglichen Gebrauch Ihrer „Chlorodont-Zahnpaste“ erreicht habe.“ C. Reichelt, Sch. ... Man verlange nur die echte Chlorodont-Zahnpaste, Tube 54 Pf. und 90 Pf., und weise jeden Ersatz dafür zurück.

Einfamilienhaus

in guter Lage, mit Garten, zu verkaufen. Angebote unter Nr. 175 an die Geschäftsstelle der Wittg. Ztg.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung werde ich am Dienstag den 6. Oktober 1931, 13 Uhr in Laasphe, Versteigerungslokal Schäfer

1 Posten Textilwaren (Hosen, Schläpper, Strümpfe, Hemden, Bett- und Taschentücher)

1 Rollschrank, 1 Geldschrank

öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigern.

Laasphe, den 5. Oktober 1931.

Wetterhold, Obergerichtsvollzieher.

Heute abend 8 1/2 Uhr

„Die Nacht nach dem Berrat“

zum letzten Male

in den

Laasphe Lichtspielen